



TREND

NEUER ZEITGEIST



Die Mannschaft



Es ist kaum zu glauben, der BER ist fertig geworden und der Landesparteitag der AfD Berlin findet nach unend-

lich scheinenden Verzögerungen statt. Als Nicolaus Fest keine Lust mehr zeigte, den Berliner Landesverband zu einigen und in ruhigeres Fahrwasser zu leiten, empfahl er noch die Protagonisten aus der #Beutegemeinschaft und zog sich zurück.

Nachdem der Gedanke durch die Mitgliedschaft ging, Andreas Otti könnte die Führung übernehmen, wurde offenbar auch Beatrix von Storch klar, daß der choleriche Mann nicht

durchsetzbar war. Am 4.3. kündigten Beatrix von Storch und Georg Pazderski gemeinsam an, als Doppelspitze in Berlin zu kandidieren. Wie diese Doppelspitze arbeitet, durften wir schon vor 5 Jahren leidvoll erfahren.

Glücklicherweise gibt es eine Alternative in der Alternative für Deutschland. Am Dienstag, den 9.3. erklärte Dr. Kristin Brinker ihre Kandidatur gegen die aufgewärmte Doppelspitze. Das ist gut so.

Die Chronologie des Müßigganges ...

... und Vorstandsarbeit

- Januar 2016: Von Storch und Pazderski werden als Doppelspitze gewählt. Frank-Christian Hansel bleibt Schatzmeister. Die Gegenkandidatur von Graffstätt scheidet äußerst knapp, weil Pazderski direkt vor der Wahl des Schatzmeisters **entgegen der partei-internen Gepflogenheiten** das Wort ergreift und sich für Hansel ausspricht
- Frömming tritt nach einer Woche als stellvertretender Vorsitzender zurück
- Scheermesser und Rupert klagen vor dem Landesschiedsgericht (LSG) wegen Wahlbetrugs
- Storch und Pazderski **verschleppen anderthalb Jahre** die Wahrheitsfindung, bis das Bundesschiedsgericht der Klage Scheermessers stattgibt und **Neuwahlen**

anordnet

- Selbst nach dem Urteilsspruch des Bundesschiedsgerichtes (BSG) **verzögern** von Storch und Pazderski **mehrere Monate lang** die pflichtgemäße Informierung der Mitglieder über das Urteil und die Organisation des Landesparteitages für die Neuwahl des Vorstandes
- Hinter dieser **Vertuschung** steckt das **Kalkül**, die **Kandidatur von Storchs** als Spitzenkandidatin Berlins für den Bundestag 2017 nicht zu gefährden
- Nach Fraktionsausschluß wurde **Einfluss auf Neuköllner Mitglieder genommen**, Wild durch Hansel als Direktkandidaten für die Bundestagswahl zu ersetzen
- Bei der Neuwahl des Vorstandes nach der Bundestagswahl wird Pazderski alleiniger Landesvorsit-

zender und **von Storch** wird auf den Platz der **Beisitzerin** verwiesen

- Frank-Christian Hansel bleibt wieder Schatzmeister. Nach der Euphorie um die gewonnene Bundestagswahl war seine **katastrophale Buchhaltung** als Fraktionsgeschäftsführer in Brandenburg in Vergessenheit geraten

- 2018 erleben AfD und JA einen **allgemeinen Aufschwung**
- Die Mitgliederzahlen steigen in Berlin auf **1500** (AfD) / **120** (JA)
- Es fanden zahlreiche **Demonstrationen, Veranstaltungen und Stammtische** statt

2013–2015

Landesparteitage ...

- Gründungsparteitag April 2013: Vorsitzender wird Günter Brinker
- Landeswahlversammlung Bundestagsliste Mai 2013
- 2. Landesparteitag Juli 2014: Günter Brinker wird als Vorsitzender bestätigt
- 3. LPT April 2015: Delegiertenwahlen für den Bundesparteitag (BPT)

2016–2017

- 4. LPT Januar 2016: Pazderski und Storch werden Vorsitzende
- 5. LPT März 2016: Verabschiedung Programm AGH-Wahl
- Landeswahlversammlung Abgeordnetenhaus April 2016
- 6. LPT August 2016: Neuwahl des Landesschiedsgerichtes (LSG)
- Landeswahlversammlung Bundestagsliste März 2017
- 7. LPT November 2017: Neuwahl

2018

- 8. LPT Mai 2018: Neuwahl des LSG
- Wahl der Delegierten für die Europawahlversammlung September 2018

auf Anordnung des BSG, Pazderski wird alleiniger Vorsitzender



Auf dem Parteitag am 13. und 14. März 2021 wird die grundsätzliche Entscheidung in Richtung Basispartei oder Kaderpartei fallen.

Geht es nach Beatrix von Stroch und Georg Pazderski, werden künftig nur noch Delegiertenparteitage und -Wahlversammlungen stattfinden. Die Hälfte der Partei soll durch taktische Manöver von den Fleischtöpfen im Abgeordnetenhaus und im Bundestag fern gehalten werden. Schon allein durch die Einflußnahme auf die Delegierten, die zumindest in Spandau und

Pankow geheim gehalten werden, will die Beutegemeinschaft das Ruder zu ihren Gunsten herumreißen.

Auf der anderen Seite stehen die Parteikollegen, denen in erster Linie das Vaterland am Herzen liegt und erst in zweiter Linie das eigene Fortkommen. Eine besondere Blüte trieb der kaderparteilichen Impetus jüngst im dem Antrag zum Landesparteitag, daß die Landesdelegierten die Bundesdelegierten wählen sollten. Also eine Art Delegierten-Inzucht.

Hinter Kristin Brinker hat sich eine

Mannschaft aus (aufrechten) kompetenten Mitstreitern geschart, die einen qualitativen Wechsel in Berlins AfD-Führung anstreben.

Mit Birgit Malsack-Winkemann, Rolf Wiedenhaupt, Thorsten Weiß, Karsten Franck und Frank Scholtyssek stehen Leute im Team Kristin, denen man einen Paradigmenwechsel vom CDU-Lobheischen zum patriotischen Aufbruch in Berlin zutraut.

Ich werde gerne meinen Teil zu diesem Werk beitragen, wenn Ihr, liebe Freunde mir dafür den Auftrag erteilt.

... und des Versagens

- Das Landesschiedsgericht tritt kurz nach dem Landesparteitag im Mai 2019 unter Protest, **keine Marionette des Landesvorstandes** sein zu wollen, zurück
- Daraufhin wird vom BSG ein kommissarisches LSG eingesetzt, obwohl nach Satzung die **Neuwahl des LSG** auf einem Parteitag **vorgeschrieben** ist
- **Damit beginnt die Periode der Notvorstände und abgesagten Parteitage**
- **1. Notvorstand** November 2019 mit Pazderski an der Spitze – in seiner Amtszeit änderten sich die Mehrheiten gegen ihn, daher ließ er die **Ladungsfrist** für den LPT im September **bewusst versteichen**, damit er zum anstehenden BPT in Braunschweig im November 2019 nicht als abgewählter Ex-Landes-

- chef auftreten muss.
- Pazderski wird **trotzdem nicht gewählt** und verliert gegen Protschka auf dem BPT in Braunschweig
- **2. Notvorstand** Januar 2020 mit Nicolaus Fest an der Spitze, eingesetzt durch das LSG
- **3. Notvorstand** Juli 2020: Die satzungsgemäße Halbjahresfrist für einen NoVo verstreicht – ein neuer NoVo muß eingesetzt werden
- Der BuVo beschließt ein Personaltableau mit **Stephan Brandner** als eines der Mitglieder des neuen NoVo Berlin
- **Marc Vallendar, ein Vertrauter Storchs, torpediert** diesen Vorschlag über das BSG, in dem er selbst sitzt. Durch einen **Winkelzug** reißt er die Kompetenz für die

- Einsetzung des NoVo an sich. Der aktuelle NoVo verbleibt im Amt
- Der neue alte NoVo kümmert sich immer noch nicht um geeignete Räumlichkeiten für einen LPT
- **4. Notvorstand** Januar 2021:
- **Der NoVo wird vom BSG unbefristet eingesetzt, durch die Storch-Vertrauten Scheermesser, Buchholz und Woldeit erweitert und damit endgültig von der Beutegemeinschaft erobert**
- Schrumpfende Mitgliederzahlen 2021: **1300** (AfD) / **89** (JA)
- Corona wird für den eigenen Machterhalt genutzt
- Keine Vernetzung mit den in Berlin aktiven Bürgerbewegungen

2019

- 9. LPT Mai 2019: Delegiertenwahl für Bundesparteitage
- 1. abgesagter LPT September 2019: Die Neuwahl des Landesvorstandes und des Landesschiedsgerichtes hat nicht stattgefunden (Gemeinschaftshaus Lichtenrade)
- 2. abgesagter LPT November 2019: Neuwahl LaVo und LSG hat abermals nicht stattgefunden

2020

- 3. abgesagter LPT Januar 2020 (Ballhaus Pankow)
- 4. abgesagter LPT Oktober 2020 (Festsaal Kaulsdorf)
- 5. abgesagter LPT November 2020 (La Festa)
- 31. Dezember 2020: Die Möglichkeit, einen Parteitag im Berliner CityCube abzuhalten, ist verstrichen. Die aussichtsreiche Räumlichkeit wurde, so wie viele andere, nie vom Vorstand angefragt.

2021

- März 2021: geplanter Landesparteitag Paaren im Glien



Frank-Christian Hansel ...



Ein informeller Bericht vom Meister der Schätze und Schatzis – Zahlen, Daten und Fakten zu Frank-Christian Hansels AfD-Schatzmeisterei finden Sie online auf frank-hansel.de

Der AfD-Landesverband Berlin wurde am 27. April 2013 gegründet und als dessen allererbestes Gründungsmitglied und erster und einziger Schatzmeister konnte ich mittels meiner genialen Fähigkeiten als Meister der Schätze die Partei

des Öfteren ins Zentrum der öffentlichen Betrachtung rücken.

Auch wenn meine fiesen und gemeinen Gegner ein wahrheitswidriges Narrativ im Rahmen des Kampfes um die innerparteilichen Meinungsführerschaft entwickeln, bedarf es keiner Korrektur des vom Berliner Verband eingeschlagenen Weges – und das kann nur durch mich geschehen! Seid dankbar für meine Führungskraft!

Jeder tumbe und trottelige Trottel in unserer Partei hat es sich zur Aufgabe gemacht, sich über die Hervorragendheit meiner hervorragenden Arbeit lustig zu machen – Pfff. Aber die Mehrheit der Partei hat erkannt, wie es die Mehrheit meiner Kritiker erkennen würde, daß die Überbringer der falschen Nachrichten bezüglich meiner Person bewußt Lü-



gen streuen, um Unsicherheit und Zwiespalt in der Partei zu säen, und damit zum Schaden der Gesamtheit aller Parteien handeln. Solche Handlungen aus allerniedrigsten Instinkten heraus können nie Bestandteil der AfD sein! Jawohl!

... und sein Fachgebiet

Es ist selbstverständlich, daß meine Person, die einen enormen Anteil, wenn nicht sogar den ganzen, am Erfolg des Berliner Verbandes beigetragen hat, angemessen mit einem Posten als Senator entschädigt wird. Als Anhänger des altgriechischen Sozialismus war ich schon immer ein Nutznießer des staatlichen

Systems, welches ich im Gegenzug zu allen Zeiten ideell unterstützt habe.

Doch das Basisnarrativ, mit dem meine bösen Feinde die Parteimitglieder erschrecken und das Mißtrauen in die Fraktionsfinanzen erwecken wollen und sollen, sind eine in den Raum gestellte Falschbehauptung und Verschwörungstheorien. Glaubt denen kein Wort! Niemals! Weiterhin bedarf es keiner Rechnungsprüfung, weil ich als der allerfähigste Schatzmeister, den die Partei je gesehen hat, hervorragendste Arbeit leiste – eine solche Prüfung ist letztlich obsolet, denn nur vor Gott bin ich Rechenschaft schuldig! Wenn überhaupt.

Sollten Sie immer noch nicht überzeugt sein von meinen Ausführungen, dann haben die Ansichten der destruktiven Kräfte schon Einzug in Ihre Gedanken gehalten. Ohne mich wäre der Verband ein gescheiter-

ter Staat, der durch radikale Kräfte in das politische Abseits gedrängt würde. Durch mich konnten wir uns immer mehr von ihnen trennen, wodurch wir nun endlich die 10%-Hürde notwendigerweise unterschritten haben. Der Berliner Kurs ist nur mit mir und durch mich möglich. Die AfD bin ich! *Ariella Gustke*



Impressum
Adresse: Andreas Wild MdA
Jungfernstieg 4 b
12207 Berlin
Telefon: 030-209677555
Email: wild@wild-agh.de

Ein nüchterner Blick auf die Leistungsbilanz des Herrn Pazderski ist noch viel ernüchternder:

Der von der auffällig gefälligen Springerqualitätspresse manchmal als „Parteistrategie“ überhöhte Fast-General tingelt im Grunde seit Jahren mit dem immergleichen Konzept durch die AfD-Landschaft. Mal verkauft als „Berliner Weg“, mal als „Bundesstrategiepapier“, gerne auch gleichzeitig. Wenig inhaltliche Essenz ungenießbaren Weines in neuen Schläuchen: Ab in die „Mitte“, Machtbeteiligung und Koaliererei jetzt, aus Prinzip, dann mal sehen. Die Frage der AfD-Erfolge nach nüchterner Zahlenbilanz der Prozente zeigt keine Ost/West-Bruchlinie, sondern den deutlichen Erfolg klarer Positionen und deutlicher Sprache fernab entbehrlicher Ausfälle.

Die Führungsbilanz ist trotz der Dauerkokettiererei als Ex-Offizier verheerend; die Vorgänge in der Fraktion, Finanzchaos und verlorene Arbeitsgerichtsprozesse, die Außenwahrnehmung der AGH-Frakti-

on als zerstritten und unsolide. Auch die politische Bilanz ist mäßig; welche Chuzpe, nach dem Rückzug aus dem Landesvorstand in schwierigen Zeiten (soweit erinnerlich mit der Begründung „sich der Fraktion widmen zu wollen“ – die hätte es wohl auch nötig gehabt) nun getreu dem Motto „was interessiert mich mein Geschwätz von gestern“ wieder anzutreten in einer ebenso ideenlosen wie abgenutzten Personalkonstellation, auf die Vergesslichkeit der Mit-

Die Führungsbilanz ist trotz der Kokettiererei als Ex-Offizier verheerend

glieder und Delegierten setzend.

Keine 17 Monate alt sind die Bilder der Brandenburger Landtagswahlparty, wo sich ein Georg Pazderski nicht schnell genug auf die Bühne drängeln konnte, um dem damaligen Brandenburger AfD-Vorsitzenden Andreas Kalbitz jubelnd und tiefergriffen kamerawirksam in die Arme zu fallen – und um dann eini-

ge Monate später den fragwürdigen Ausschluß zu bejubeln.

Bei der anstehenden Landesvorstandswahl geht es weniger um eine gebetsmühlenartig wiederholte „Richtungsentscheidung“, sondern viel mehr um einen bitter nötigen Neuanfang. Mit frischer Kraft gegen einen politisch verbrauchten Machterhaltungsfilz, der Partei und Fraktion auch medial nur noch wahrnehmbar macht als mit sich selbst beschäftigt. Daß dies in Berlin auch anders geht, zeigt die Arbeit in vielen Bezirken und derjenigen AGH-Mitglieder, für die der „Mut zur Wahrheit“ noch keine Phrase ist.

Der große Vorzug nach den Jahren der gemachten Erfahrungen: Auch Berlin kennt seine „Pappenheimer“. Jeder Bewerber lässt sich nach der innerparteilichen und politischen Leistung sachlich beurteilen und dies muss der einzige Maßstab sein. Berlin braucht einen Neuanfang und keine Klüngelwirtschaft mit Exponenten, deren politische Halbwertzeit längst überschritten ist.

Edwin Brandenburg



Neben anfänglichen Verdiensten um unsere Partei steht Beatrix von Storch neben Jörg Meuthen exponiert für die Verfilzung der Partei durch die Schaffung von Abhängigkeiten auf der einen Seite und die Säuberung der Partei durch Ausschaltung mißliebiger Konkurrenten.

Für all das, was wir an anderen Parteien kritisierten, steht Beatrix von Storch, der das Zitat zugeschrieben wird, „ich will die Stimmen aus dem Osten, aber nicht das Personal.“

Beatrix von Storch steht für die medienwirksam gespielte „Hinrichtung“ des damaligen Bundesvorstandsmitglieds und erfolgreichen Landesvorsitzenden Andreas Kalbitz. Wie immer man zu Kalbitz steht, die Art und Weise, wie die hanebüchene Aberkennung seiner Mitgliedschaft erfolgte – noch mehr Schaden für die AfD wäre kaum möglich gewesen.

Das alles geht durch die geschickte Besetzung und Instrumentalisierung der Partei-Schiedsgerichte im Land und im Bund. So wurde auch der Ausschluß von Doris von Sayn-Wittgenstein – offensichtlich rechtsfehlerhaft – erzwungen, und

ordentliche Gerichte werden das revidieren.

In Berlin wurde kurz vor diesem Parteitag in stalinistischer Manier ein Schiedsgericht „eingesetzt“, das den Ausschluß von Andreas Wild wegen dem Tragen einer blauen Nelke, einem Zeichen der deutschen Romantik, abgeurteilt hat. Das seit zwei Jahren von verschiedenen Schiedsgerichten verschleppte Verfahren wurde trotz Verhinderung

Ohne Anwesenheit des Beklagten und seines Anwaltes verurteilte ihn das Landesschiedsgericht zur härtesten Strafe

des Anwalts und des Betroffenen verhandelt. Der Rechtsvertreter Thomas Seitz, Mitglied der AfD-Bundestagsfraktion, war nachweislich nach langem Intensiv-Aufenthalt in einer Reha und Andreas Wild war wegen eines ebenso attestierten Covid-19 Verdachts weder reise- noch verhandlungsfähig.

Das hinderte das kommissarische Landesschiedsgericht nicht daran, ohne Anwesenheit der Beklagten- seite zu verhandeln und Andreas

Wild zu zur härtesten Strafe zu verurteilen, die das Parteirecht kennt: Parteiausschluß. Auch wenn dieser nicht rechtskräftig ist, wurde der zweinstanzliche Rechtsweg somit um eine Instanz verkürzt.

Allen Juristen ist klar, daß man so kein Recht sprechen kann. Erwähnt sei auch die anachronistische Nichterreichbarkeit des Gerichts durch Kommunikationsmittel Email und Fax wegen der seit Jahren verschleppten Einrichtung einer Geschäftsstelle.

Das Verhalten der Schiedsrichter erfüllt aus Sicht des Betroffenen den Tatbestand der Rechtsbeugung. Die Beschuldigten sind als Schiedsrichter taugliche Täter im Sinne dieses Tatbestandes. Die Durchführung einer schiedsgerichtlichen mündlichen Verhandlung ohne Möglichkeit einer Beteiligung des von dem Verfahren Betroffenen oder eines Vertreters für diesen, stellt durch die Vorenthaltung bzw. Verweigerung rechtlichen Gehörs einen elementaren Verstoß gegen die Rechtsstaatlichkeit dar, wie sie durch Art. 103 GG geschützt und auch für die Beschuldigten als Mitglieder eines Schiedsgerichts einer politischen Partei verbindlich ist. Bei rechtstreuem Verhalten gegenüber der Rechtsordnung hätten die Beschuldigten stattdessen am 20. Februar 2021 nicht in die Verhandlung gegen Andreas Wild eintreten dürfen.

Deshalb wurde gegen die Richter Brousek, Christ und Pieper schon zum zweiten mal Strafanzeige wegen Rechtsbeugung bei der Staatsanwaltschaft Berlin erstattet.

Solche Richter braucht kein Landesverband – diese Namen sollten Sie sich für die Wahl zum Landesschiedsgericht merken:

Antonin Brousek, Herr Christ und Uwe Pieper.



Leseempfehlung: Melanie Amann – Angst für Deutschland

Bereits der Titel ihres Buches deutet an, dass Melanie Amann der AfD eher kritisch bis negativ gegenübersteht. Dennoch nähert sie sich ihrem Beobachtungsgegenstand mit sehr viel Empathie und Sachlichkeit.

Laut Amann gab es die AfD schon lange bevor sie formal gegründet wurde. „Es war das Unbehagen, dass im Land etwas schief läuft: dass die Ausländer sich nicht integrieren wollen und die Deutschen fremde Lasten tragen müssen; dass die Staatsgewalt schwächelt, die Schulen und Universitäten verkommen, die Mehrheitsgesellschaft von schrillen Minderheiten dominiert wird und die Politiker sich auf die falschen Probleme konzentrieren.“ Es traute sich nur kaum jemand, dieses Empfinden in Worte zu fassen, bis es Thilo Sarrazin 2010 schließlich doch tat.

Da Sarrazin aber keine eigene Partei gründen wollte, und sich keine bestehende Partei dieser in der Bevölkerung virulenten Sorgen annehmen wollte, mußte die AfD schließlich 2013 von ganz normalen Bürgern und nicht von Berufspolitikern gegründet werden. Mit Patriotismus und Freiheitsdrang gelang es der AfD schnell zu einer echten Volkspartei zu werden. „Deshalb kann sie Anhänger sammeln, die weder eine gemeinsame Ideologie noch ein gemeinsamer Habitus, weder derselbe Bildungsstandard noch ähnliche wirtschaftliche Interessen verbinden. Was ihre Anhänger unabhängig von

Geschlecht, Alter, Herkunft oder Vermögen eint, ist die Ablehnung bestimmter Zustände, die in der Partei ein Gefühl von Unbehagen und Angst auslösen.“

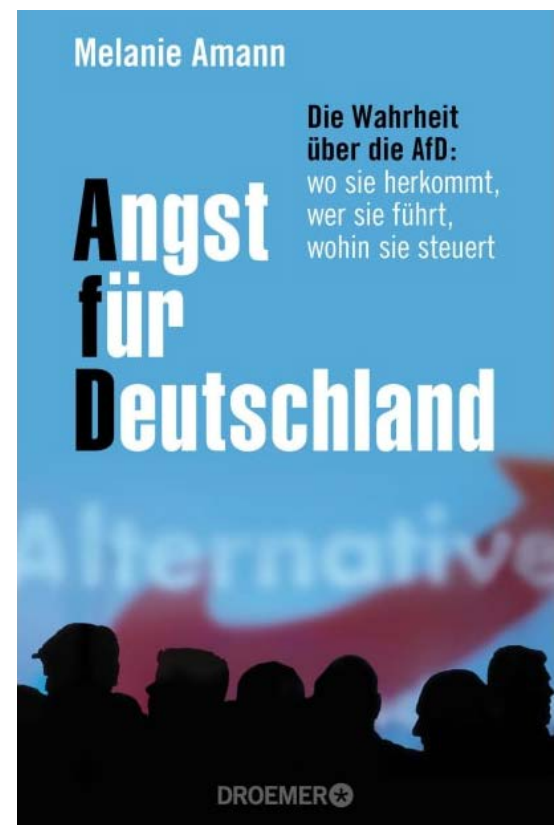
Im folgenden beschreibt Amann die Protagonisten der AfD und schildert deren Entwicklung in den ersten fünf Jahren ihrer mittlerweile achtjährigen Geschichte. Vieles davon ist äußerst informativ und hochinteressant. Etlichen Wertungen kann man auch durchaus zustimmen. Aber es gibt auch immer wieder Passagen, an denen die promovierte Juristin nicht verstanden hat worum es geht oder dies bewußt nicht verstehen wollte. Besonders eklatant wird dies auf S. 99f. bei ihrer Erläuterung des Begriffes „Ethnopluralismus“ deutlich, wo sie in bösartiger Weise den Volksbegriff kurzerhand durch den der Rasse ersetzt, wohl um der AfD Rassismus und Antisemitismus anzudichten.

Im Frühjahr 2018 angelangt sieht Amann einen seinerzeitigen „Burgfrieden“ in Partei wie Bundestagsfraktion. In der AfD seien „quasi Linke und FDP unter einem Dach vereint, und hinter ihren Konflikten verbergen sich handfeste Machtfragen,“ denn hier vermische „sich die Debatte über eine Abgrenzung der Partei nach rechts mit der Frage, welche Wähler die AfD ansprechen will – bürgerlich betuchte Kreise oder das einfache Volk?“ Leider endet hier die Darstellung mit dem Ausblick, die Zukunft der AfD werde sich zwischen

„rechten Realos und den letzten verbliebenen bürgerlichen Teilen“ entscheiden.

So ist eine lesenswerte kleine Parteigeschichte der AfD von ihrer Gründung bis zum März 2018 entstanden. Es wäre sehr wünschenswert, wenn Melanie Amann ihr Standardwerk in einer 3. Ausgabe zeitlich weiter fortzuschreiben würde, aber das ist wohl nicht beabsichtigt.

Herbert Herrmann



Melanie Amann „Angst für Deutschland“ Droemer Verlag, Aktualisierte und erweiterte Ausgabe Mai 2018, 336 S., 16,99 € ISBN 978-3-426-27768-8

„Reformer und Basis“ – Der Deadlock-Mix in der AfD

Seit Gründung besteht die Partei der AfD aus einer Melange verschiedenster Gruppen und Strömungen. Anfangs haben Professoren die Partei dominiert, deren Kompetenz in der Wirtschaftswissenschaft liegt. Es haben sich viele Bürgerliche der Partei angeschlossen, deren Geduld

einfach am Ende ist, viele Patrioten, die Islamkritiker der „Freiheit“, Verfechter der direkten Demokratie usw. Und schon am Anfang, und mit den ersten Erfolgen umso mehr: Glücksritter.

Von Anfang an gab es einen fundamentalen Konflikt. Auf der einen Sei-

te sind denjenigen, die mit der AfD bei ein oder zwei Grundsatzfragen Kurskorrekturen bewirken wollen, aber sonst als „Partei der gemäßigten Reformen im Rahmen der geltenden Gesetze“ agieren möchten und von vorneherein darauf abzielen, die Partei mittelfristig in Regierungsbeteili-



gung zu führen. Ich nenne sie „Reformer“. Auf der anderen Seite stehen diejenigen, die die gesamte Politik von Merkel und Konsorten prinzipiell in Frage stellen und alle die essentiellen Probleme, die in diesem Land verdeckt und verschwiegen werden, auf die Tagesordnung setzen wollen. Sie sind meistens auch für die Stärkung basisdemokratischer Prozesse. Diese nenne ich „Patrioten“ oder „Basis“.

Und dann gibt es noch die „Beutegemeinschaft“, Leute, für die das politische Mandat das Instrument zur Lösung ihrer persönlichen sozialen Frage ist. Angefangen hat das mit Markus Pretzell, der in NRW eine politische Mondlandschaft hinterlassen hat. Leider ist es der „Beutegemeinschaft“ nicht nur in NRW, sondern fast überall gelungen, die „Reformer“ zu kapern.

Wie auf Bundesebene, so auch im Land Berlin. Hier war es Georg Pazderski, der ohne reale Machtperspektive den „Berliner Weg“ durchsetzte, die im Weiteren auf eine zurückhaltende Politik mit Blick auf eine irgendwann mögliche Regierungsbeteiligung zielt. Spätestens seit dem Eintags-Ministerpräsidenten Kemmerich sollte aber klar sein, daß der AfD dieser Weg versperrt ist und auch bleiben wird. Leider zieht dar-

aus weder auf Bundes- noch auf Landesebene irgendjemand die notwendigen Schlußfolgerungen.

Der Konflikt, der aktuell ausgetragen wird, verläuft entlang folgender Frontstellung: Eine kleine Gruppe von Amts- und Mandatsträgern (eben die „Beutegemeinschaft“) möchte gerne wieder in Amt und Würden bestätigt werden. Das ist legitim und auch nicht unanständig. Die anderen Amts- und Mandatsträger möchten das übrigens auch gerne. Anscheinend hat man aber bei der „Beutegemeinschaft“ die Sorge,

Es sind traurige Altparteien-Veranstaltungen, auf denen alle Delegierten so abstimmen, wie es ihnen vorher eingetrichtert wurde

die ignoranten Mitglieder könnten doch möglicherweise von dem im Plan vorgesehenen Wahlergebnis abweichen. (Die „Basis“ hat da deutlich mehr Vertrauen in das Votum der Mitglieder.) Das geht natürlich gar nicht. Wie verhindert man das? Indem man so wenig Mitglieder wie möglich zum Parteitag zuläßt. Der Trick heißt „Delegiertenparteitag“. Wer einmal in einer der Altparteien eine dieser traurigen Veranstaltungen erlebt hat, wenn handverlesene Delegierte so abstimmen, wie es ih-

nen vorher eingetrichtert wurde, der kann so etwas für unsere Partei nicht ernsthaft wollen. Bei einem Delegiertenparteitag weiß man, wer kommt. Delegiertenlisten kann man abtelefonieren und Versprechungen machen oder Druck ausüben. Die meisten, die an diesem Wochenende in Paaren sitzen werden, werden das erlebt haben.

Die Parteien, so wie sie in unserem politischen System aufgestellt sind, haben systemimmanent eine Tendenz zur Oligarchisierung. Das läßt sich auch bei uns schon beobachten.

Der bevorstehende Delegiertenparteitag ist ein großer Schritt in diese falsche Richtung.

Diese Konflikte werden sowohl auf Landes- wie auf Bundesebene von der jeweiligen Führung einseitig mit einer Vehemenz vorangetrieben, die leider momentan keinen Raum für Kompromisse erkennen läßt. Das läßt allen anderen gar keine andere Wahl, als entweder aufzugeben und zu gehen, oder ebenso verbissen gegenzuhalten. Das Ergebnis ist, daß die gesamte Partei sich völlig in sich selbst verkeilt hat.

Hoffentlich gelingt es uns allen, auf dem bevorstehenden Parteitag diese Blockade aufzulösen und mit frischer Energie die bevorstehenden Aufgaben anzugehen. Die anderen sind unsere Gegner! *Volker Graffstädt*

